Beilage zu Nr. 105 der Düsseldorfer Zeitung.

Freitag den 14. April 1848.

und Struve, haben an die provis. Regierung in Paris geschrieben und sie aufgefordert — 300,000 Mann nach Deutschland zu schicken und diese Aufforderung im Namen des deutschen Parlaments gemacht. Die Zusage von Paris ist angekommen, aber direkt an Mittermaier, wodurch der höllische Plan entdeckt wurde. Hecker und Struve sind entflohen. — Alles ist erstarrt bei dieser Nachricht und bricht in Verwünschung aus. Der Geist hier in Frankfurt ist gut und es bedarf nur solcher Vorfälle, wie der erzählte, um den Republikanismus verhaßt zu machen. (E. Z.)

Kassel, vom 10. April. Morgens 7 Uhr. Die vergangene Nacht war eine furchtbare für Kassel, und die unheilbringenden Folgen werden sich nur zu bald zeigen. Es wird Ihnen bereits bekannt seyn, daß der Kurfürst den Kommandanten von Kassel, General v. Lepel, seiner Stelle entheben wollte, daß aber der Kriegsminister Weiß hiergegen Einsprache erhob, weil die betreffende kurfürstliche Verfügung nicht von ihm gegengezeichnet war. Weiß erhielt gleichfalls den Abschied wegen dieser Einsprache und die nächste Folge war, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung gaben. Diese Entlassung wurde nicht gegeben, vielmehr wurden die gegen v. Lepel und Weiß erlassenen kurfürstlichen Verfügungen alsbald wieder zurückgenommen. Nun sammelte sich gestern Abend eine große Schaar anständig gekleideter Leute, meistens Künstler, Polytechniker und Kaufleute, auf dem Königsplatz, es war auf eine friedliche Demonstration abgesehen: man wollte den derzeitigen Ministern ein Lebehoch rufen. Der Polizeidirector befand sich mitten unter der Menge und bat, daß man nur keine Exzesse begehen möge, was ihm bestimmt zugesagt wurde. Von einer Patrouille der Bürgerwache begleitet bewegte sich nun der Haufe vorwärts, zuerst vor die Wohnung des Ministers Eberhard, in der Wolfsschlucht.

Nachdem sich die Menge hier durch einige kurze Anreden und Bivatrufe Luft gemacht, ging der Zug in größter Ruhe und Ordnung in die Fünffensterstraße, um auch den Minister Baumbach zu begrüßen. Berichterstatter befand sich ziemlich weit hinten in dem Haufen und kann deßhalb nicht genau angeben, durch welchen Umstand zunächst es zu einem Zusammenstoß mit dem Militär kam. Nur so viel ist gewiß, daß man mit einemmal und, ganz unerwartet, Waffengeklirr vernahm und daß die Garde du corps, von der man sagt, sie habe nur verhüten wollen, daß man einem Adjutanten des Kurfürsten ein Chariovari bringe, scharf in die Menge einhieb. Dieß war das Zeichen zu einem allgemeinen Aufstand; wie in Paris und Berlin rief man auch hier: Verrath! und bevor eine halbe Stunde vergin[illegible] war ganz Kassel in Bewegung. In wenig Augenblicken [illegible]mten sich Barrikaden in allen Straßen auf; das Zeughaus wurde vom Volk erstürmt und Waffen unter die Menge vertheilt. Ein Glück ist es zu nennen, daß der Kriegsminister Weiß das übrige Militär nicht alarmirte. Die Garde du corps mußte sofort die Stadt verlassen, während das Volk auf den Straßen fortlärmte. Die ganze Nacht hindurch wurde in allen Straßen geschossen und erst um 3 Uhr heute früh legte sich der Sturm einigermaßen. Zu einem weiteren Kampf mit dem Militär ist es nicht gekommen. Aber in diesem Augenblick (7 Uhr früh) sammeln sich wieder bewaffnete Haufen und wir sehen dem Ende mit Schrecken entgegen. (O.-P.-A.-Z.)

Schleswig-Holstein. Der Herzog von Augustenburg ist gestern Mittag in Begleitung des Prinzen Waldemar von Augustenburg von Berlin angekommen, und ist sogleich um 5 Uhr mit der Eisenbahn nach Rendsburg weiter gegangen. Er überbringt den dortigen preußischen Truppen die Ordre von Berlin, in Schleswig einzurücken.

— Nach der zuverlässigsten Angabe wird der Status quo ante, dessen Wiederherstellung der Bundestag verfügt hat, von Preußen so interpretirt, daß darunter die völlige Räumung des Herzogthums Schleswig von Seiten der Dänen zu verstehen ist.

Der Herzog von Augustenburg ist mit der schon erwähnten bestimmten Ordre für die preuß. Truppen, in Schleswig einzurücken, gestern Abend in Rendsburg eingetroffen, und in Folge davon haben zwei Bataillone Preußen Befehl bekommen, vorzurücken, doch wird es wohl nicht eher zum Schlagen kommen, als nach dem Eintreffen der Cavallerie und Artillerie, in welchen Waffengattungen die Ueberlegenheit der dänischen Armee besteht.

Die gestern angekommene preußische Artillerie, 4 Kanonen und 2 Haubitzen, ist heute Morgen um 10½ Uhr mit der Eisenbahn nach Rendsburg befördert worden. Im Ganzen befinden sich 7500 Mann preußischer Infanterie in Rendsburg und der Umgegend. Ein Regiment und 2 Batterien werden noch aus Preußen erwartet, so wie 2 Regimenter Cavallerie.

Gestern Abend standen die dänischen Truppen eine Meile jenseits Schleswig und diese Nacht um 2 Uhr sind sie, wie man sagt, 2000 Mann stark, in Schleswig eingerückt. Der Prinz von Noer hat sich mit dem Gros der schleswig-holsteinischen Truppen nach Hütten zurückgezogen.

Lieutenant Martens von der Hamburgischen Freischaar schreibt aus Rendsburg gestern Nachmittag: „Wir marschiren heute noch fort, die Dänen stehen 4 Meilen von Rendsburg, das Corps ist von gutem Geiste beseelt."

Rendsburg, vom 10. April, Morgens. Die Schlacht ist gestern auf allen Stellungen, die besetzt sind, allgemein gewesen. Unsere Truppen, die freiwilligen nicht minder, als die regulairen, haben mit der größten Tapferkeit und Ausdauer gekämpft. Ein Bülletin von der Armee, eine offizielle Mittheilung war gestern Nacht um 12½ Uhr nicht eingegangen. Was man von der Schlacht und dem jetzigen Stande weiß, beruht auf Gerüchten, die jedenfalls übertrieben sind. Indeß ist so viel gewiß, daß das Liniendataillon, welches von Oberstlieutenant Grafen Baudissin geführt wird, im Kampfe gegen 4 feindliche Bataillone sehr gelitten hat. Eben so auch die Studenten und Turner, welche mit bewundernswerther Tapferkeit gekämpft haben. Unsere Truppen haben sich bei Idstedt, etwa 1½ Meilen von Schleswig, wieder gesammelt. Indeß ist es wahrscheinlich, daß sie diese ungünstige Stellung nicht lange behaupten und sich hinter Schleswig zurückziehen werden. Die Dänen haben bei weitem mehr Leute verloren, als die unsrigen. Ein sehr hartnäckiges Gefecht. Indeß waren sie uns um 4000 Mann an Zahl überlegen, haben auch bei weitem mehr Artillerie. Unsere Kanonen sind bei Berstorf aufgepflanzt. Bevor unsere Truppen nach Rendsburg zurückgehen, wird noch ein ernster Kampf geschlagen werden. Die Diplomatie hat das Leben vieler Tapfern auf ihrem Gewissen. Während sie ruhig verhandelt, muß Deutschland es anschauen, daß der Däne sich den Meister von Schleswig nennen kann. Die Familien der Beamten und angesehensten Einwohner sind aus Schleswig geflüchtet. Spät nach Mitternacht ist ein Bericht über das Gefecht bei der provisorischen Regierung eingegangen, wornach unsere Lage keineswegs so ungünstig ist, wie manche Gerüchte sie bezeichnen. Ich wage nicht, Näheres, was gesagt wurde, mitzutheilen, weil die Nachrichten, welche uns zukommen, nicht beglaubigt sind.

— Unsere Truppen haben heute auch die Stadt Schleswig geräumt, die von den Dänen heute Nacht besetzt seyn wird. Unser Rückzug ist nach Wittensee gegangen, wo unsere Armee aufgestellt ist. Bei Eckernförde wird eine Landung der Dänen beabsichtigt, die nicht zu verhindern ist; den gelandeten Truppen soll aber begegnet werden. — Durch die Verrätherei der Bürger im Nordertheil der Stadt Flensburg ist am meisten gegen uns gewirkt worden. Einzelne Abtheilungen unserer Truppen haben viele Verluste erlitten, mehrere Offiziere sind gefallen. Aber der Feind hat den durch eine Combination günstiger Umstände errungenen Vortheil sehr theuer erkaufen müssen. Eine günstige endliche Entscheidung unserer Sache wird von keinem Vaterlandsfreunde bezweifelt. Noch aber gilt es mehr als Einen blutigen Kampf.

Kiel, vom 9. April. Gestern war eine Versammlung der Besitzer adeliger Güter in Rendsburg, um über Theilnahme an den Kriegsanstrengungen zu beschließen. Es sprach sich, wie zu erwarten, eine patriotische Gesinnung aus und wurde daher nicht nur genehmigt, die von den letztjährigen Zinsen der Zollentschädigungsgelder noch übrigen 10 bis 12,000 Thlr zur Disposition der provisorischen Regierung zu stellen, sondern auch die unentgeltliche Lieferung von 550 Cavalleriepferden und eine freiwillige Kriegssteuer von 10 Thlr. pr. Pflug beschlossen. Außerdem sind bedeutende freiwillige Beiträge zu den außerordentlichen Ausgaben des Augenblicks gezeichnet.

Zur Sicherung des Einganges in den Kieler Hafen werden jetzt thätige Anstalten getroffen. Ein preußischer Oberoffizier hat in diesen Tagen die Lokalitäten genauer besichtigt und die nächsten Maßregeln angeordnet. Eine dänische Kriegsbrigg hat sich gestern am Eingange des Hafens (d. h. außerhalb Friedrichsort) gezeigt, ohne jedoch vor Anker zu gehen.

Morgen geht von hier schon wieder eine Anzahl eingeübter Freiwilliger zur Armee ab.

Altona, vom 10. April. Es ist gestern wieder eine ansehnliche Anzahl preußischer Hülfsmannschaft (von der Linie) bei uns eingezogen und heute Morgen in der Frühe mit der Eisenbahn weiter befördert worden. Im Ganzen wird die Hülfsmannschaft der preußischen Infanterie ungefähr 8000 Mann betragen. Außerdem werden noch 6 Escadronen Cavallerie und 18 Stück Geschütz erwartet.

Vierzehn der in Altona auf Ehrenwort consignirt gewesenen Offiziere hatten dem Oberpräsidenten dasselbe aufgekündigt. Sie sind darauf gestern früh unter Bedeckung nach Rendsburg geschafft und von dort nach Segeberg in Verwahrsam gebracht worden.

Oestreich.

Wien, vom 6. April. Nachmittags 2 Uhr. Die Ligorianer haben so eben unter dem Schutz der Nationalgarde die Stadt verlassen. Das Volk erstürmte das Kloster, und nur dem kräftigen Einschreiten der bewaffneten Bürger gelang es das bedrohte Leben dieser Priester zu retten. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 11. April. General Aupick soll zum Gesandten in Konstantinopel ernannt seyn.

— Der Vertheidigungsrath hat beschlossen, jede Division der Alpenarmee um eine Brigade zu vermehren.

— Wie viel die französische Geistlichkeit seit 1789 gelernt hat und wie energisch sie sich jetzt in die Bewegung wirft, beweist, daß der Bischof von Tulle, Hr. Berthand, in die Nationalgarde trat und vor dem Justiz-Pallaste Schildwache stand, daß er ferner ein Circular an alle seine Pfarrer erließ, das Gleiche zu thun und daß der Pfarrer von Chavignac z. B. zum Lieutenant einer Nationalgarde-Compagnie gewählt wurde.

— Es heißt heute, daß die provisorische Regierung Maßregeln getroffen habe, um 30,000 Mann Truppen in die Lokalitäten um Paris zusammenzuziehen.

— Das Bankhaus Thurneysen & Comp. hat heute Morgen seine Zahlungen eingestellt.

— Bou-Maza ist gestern durch Rouen passirt, er wird nach dem Fort Ham gebracht, wo er Gefangener bleibt.

— Die Bank wird in diesen Tagen ermächtigt werden, Banknoten von 50 Fr. auszugeben, die schon ganz fertig da liegen.

Großbrittanien.

London, vom 10. April. Heute Morgen schlug die National-Convention der Chartisten folgenden Aufruf an die Straßenecken an: „Die Erhaltung des Friedens und die Sicherheit des Eigenthums ist die erste Pflicht eines jeden Bürgers. Die National-Convention wird denjenigen als einen Feind betrachten, der auf irgend eine Weise den Frieden der Hauptstadt stört." Um die Aufrichtigkeit dieses Aufrufes zu beweisen, hat die National-Convention die Anordnungen für den Zug geändert. Um halb 10 Uhr brechen die Führer der Chartisten, die Häupter der Convention, mit der Petition von Tottenham-Road auf und ziehen über Holborn und Blackfriars-Road nach Kennington Common. Hier wird die Versammlung gehalten, und der Zug bewegt sich, wie er gekommen, bis nach Regent-Circus. Hier, also in bedeutender Entfernung vom Parlamente, löst sich der Zug auf, und die 49 Mitglieder der Convention allein begleiten die Petition zum Unterhause. Die Polizei ward von dieser Anordnung in Kenntniß gesetzt und traf danach ihre Maßregeln. Nach 11 Uhr ward kein Wagen in Oxfordstreet und Regentstreet, sonst die belebtesten Straßen des Westendes, zugelassen. Alle Gebäude der Regierung sind durch Truppeen geschützt, und viele Eigenthümer der Häuser, wo der Zug vorbei kommen soll, haben alle Maßregeln getroffen, um sich gegen einen Einbruch zu vertheidigen. Mit der Eisenbahn kommen viele Chartisten an, besonders aus dem Norden, ihrem Hauptsitz; doch ist keine Stadt von einiger Bedeutung ohne ihre Vertreter geblieben. Um 10 Uhr brach die Convention auf, wo O'Connor erschien und über diejenigen spottete, die herum gingen und sagten, O'Connor sey entflohen. Die Convention bestieg ihre Wagen, die mit Bannern und Inschriften versehen waren, z. B.: „Die Stimme der Erkenntniß wird den Kanonendonner übertäuben" u. s. w. Hinter den Wagen bildete sich ein ganzer Zug. Ungehindert zog er durch die Straßen. Die Sonne schien hell, der reinste Himmel lachte über London. Angekommen auf dem Platze der Versammlung, trat O'Connor auf und ward mit endlosem Jubel begrüßt. Fünfundzwanzig Jahre, sagte er, habe er für die Charte gekämpft und werde jetzt wahrlich nicht davon schleichen. Die Brücken wären von der Polizei gesperrt; der Zug könne nicht hinüber. Aber er wolle dem Unterhause schon sagen, daß die Chartisten ihre Petition eingesandt, mit oder ohne Zug. Es sey für diesmal genug, daß eine Bittschrift mit 5,700,000 Unterschriften die Rechte des Volkes fordere. Er werde heute Abend im Unterhause auf seinem Posten seyn und den Minister des Innern verklagen, daß er die Rechte des Volkes schmälere. Er bäte alle Chartisten, über den Frieden zu wachen. Als O'Connor sich entfernt hatte, trat Ernest Jones auf. Auch er könne für heute nur zum Frieden rathen, obgleich er ein physical-force-chartist sey (einer, der die Forderungen der Chartisten mit Gewalt durchsetzen will), denn sie wären heute in eine Falle gelockt. Die Polizei hätte die Brücken besetzt und ließe nur einzelne hinübergehen. Die Versammlung zerstreute sich friedlich. Die Straßen in der Nähe des Parlaments füllten sich gegen Mittag mit einer großen Menge meist wohlgekleideter Menschen. Die Chartisten versammeln sich an verschiedenen Orten. Das Militär wird in der Stille bereit gehalten. Der Herzog von Wellington, der Oberbefehlshaber des englischen Heeres, und andere hohe Officiere reiten herum, um nach den Umständen ihre Maßregeln zu treffen. Doch bis nach 2 Uhr schien Alles ohne Ruhestörung verlaufen zu wollen. Die Zahl der Versammelten auf Kennington Common schätzt man auf nicht mehr als 20,000. Quo promissa cadunt?

Die Chartisten haben in vielen Städten heute Versammlungen angekündigt. Die Regierung hat für heute den electrischen Telegraphen ausschließlich in Anspruch genommen. Bis jetzt sind keine Nachrichten von Unruhen eingetroffen.

In Irland scheint ein Ausbruch kaum zu vermeiden. Die Aufregung ist so groß, daß die Parteien ihre Streitigkeiten vergessen. In Dublin haben auch die Studenten der Regierung ihre Unterstützung angeboten. Die Regierung hat dieses Anerbieten angenommen. Doch werden die Studenten nur im äußersten Falle Waffen ausgeliefert erhalten. Neue Truppen sind angekommen.

Lord Palmerston gab gestern ein glänzendes Fest zu Ehren des Prinzen von Preußen.

3 Uhr. Die Petition der Chartisten ist eben ganz friedlich im Unterhause niedergelegt worden. O'Connor hatte vorher noch eine Anrede gehalten, worin er sagte: „Ich beschwöre Euch, Freunde und Brüder, gebt der Polizei keine Gelegenheit zu interveniren, achtet Personen und Eigenthum. Laßt es nicht heißen, daß wir Diebe seyen. Dankt, meine Kinder, für die Art, wie Euer Comite und der National-Convent sich benommen und trennt Euch."

Die Versammlung hob als Zeichen des Beifalls die Hände in die Höhe und trennte sich friedlich.

Abends. Ganz London athmet wieder frei. Consols 81⅞.

London, vom 11. April. Im Oberhause kamen gestern die Ereignisse des Tages zur Sprache, wobei Lord Brougham und andere Rechtsgelehrte bemerkten, daß diese Monster-Versammlungen nicht in Betreff der Diskussion, sondern in Betreff der Demonstration ungesetzlich seyen, während der Herzog von Wellington und einige seiner Anhänger die

Hoffnung zu erkennen gaben, daß die Minister Ordnung und Gesetz zu handhaben wüßten, sollten solche Demonstrationen aufs Neue versucht werden.

Im Unterhause legte O'Connor die Monster-Petition vor und Lord J. Russell schlug die zweite Lesung der Bill in Betreff des Schutzes der Krone und Regierung vor; diese geschah mit 452 gegen 53 Stimmen.

— Die Berichte aus den Provinzen sind günstig.

Italien.

Die römische Zeitung vom 31. März enthält eine Ansprache Pius IX. an die italienischen Völker. Der Papst macht aufmerksam auf die Stimme Gottes, die in den Begebenheiten der letzten Monate sich zeige. Hier sey mehr als Menschenwerk. Freudig sey dem, welchem die Stimme gegeben ist, um die stumme Beredsamkeit der Werke Gottes auszulegen, das Herz bewegt über manche religiöse und edle Erscheinung im Italien der Neuzeit, aber zugleich fühle er Schmerz über die Beleidigungen (offese), die an andern Orten der Halbinsel den Dienern der Religion widerfahren seyen, und die Kraft des päpstlichen Segens schwächen müßten. Auch das endlich müsse gesagt werden, daß es schwerer sey, den Sieg gut benutzen, als ihn erringen. Bedenkt, daß alle Dauer und alles Glück seine erste Ursache in der Einigkeit hat, daß Gott allein die Bewohner ein und desselben Hauses einmüthig macht, daß er diesen Preis blos den Demüthigen, Milden verleiht, denen, welche seine Gesetze in der Freiheit seiner Kirche, in der Ordnung seiner Gesellschaft, in der christlichen Liebe (nella carità) gegen alle Menschen achten. Erinnert euch, daß allein die Gerechtigkeit aufbaut, daß die Leidenschaften zerstören, und der, welcher den Namen: König der Könige führt, sich auch als Bändiger (dominatore) der Völker bezeichnet.

Mailand, vom 4. April. Die prov. Regierung hatte auf den polnischen General Dwernicki, als Befehlshaber der Armee, ihr Augenmerk gerichtet. Er antwortete Folgendes:

„Ich würde mich glücklich schätzen, meinen Degen zum Dienste Eurer Nation zu stellen, deren Heroismus die ganze Welt mit Wunder erfüllt. Die Unabhängigkeit der Völker war stets der glühendste Wunsch meines Herzens, und ich begrüße mit Enthusiasmus die neue Aera, die sich endlich für die Märtyrer des Despotismus eröffnet. Aber, welches auch meine Wünsche für die Wiedergeburt Ihres Vaterlandes sind, heilige Pflichten sprechen zu meinem Herzen.

Auch ich habe ein Vaterland, dessen Schmerzen die Schmerzen meiner Verbannung stets vermehrten. Auch ich habe ein Vaterland, das auf die Freiheit Anspruch hat, die Sie errungen haben. Es streckt die Arme aus, es ruft mich zu Hülfe! Kann ich ihm den Rest des Blutes verweigern, das ich ach so vielmal mit Glück zu seiner Befreiung vergossen habe!"

Schweiz.

Luzern, vom 8. April. Der Vorort hat die Aufstellung einer schweizerischen Observationsarmee von 30,000 Mann unter Oberst Gmür beschlossen. Gestern ging ein Courier hier durch, um dieses Aufgebot nach dem Kanton Tessin zu tragen. Die Tagsatzung, welche am 13. d. M. zusammentritt, wird sich über die weiter zu ergreifenden Maßregeln berathen. Die Verhandlungen dieser Behörde dürften bald von sehr großer Wichtigkeit werden, denn wie vorauszusehen ist, kommen Fragen zur Sprache, welche die Gebietsvergrößerung der Schweiz betreffen. So ist die Frage über Anschluß des Veltlins und Savoyen.

Amerika.

Wir haben Nachrichten aus New-York bis 25. März. Die Nachricht von der Revolution in Frankreich und die Gründung der Republik war am 19. in New-York angekommen und hatte eine unbeschreibliche Sensation gemacht. Zahlreiche Meetings wurden gehalten und auf einem derselben beschlossen, eine Million Dollars zusammen zu schießen, damit Irland sich auch frei machen könne.

Lotterie.

Berlin, vom 11. April. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 97. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 69,006, 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 40,882, 2 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 36,846 und 49,504, 2 Gewinne zu 400 Thlr. auf Nr. 7684 und 20,021, 5 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 23,161, 52,524, 68636, 69,033 und 73,625, und 6 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 10,242, 11,552, 24,446, 38,486, 81,150 und 84,163.

Die Wahlen zur deutschen National-Versammlung betreffend.

In den Beschlüssen des Vorparlaments ist jeder volljährige Staatsbürger für aktiv und passiv wahlberechtigt erklärt worden.

In dem Bundestagsbeschlusse vom 8. d. M. wird diese aktive und passive Wahlfähigkeit nur jedem volljährigen und selbstständigen Staatsbürger zuerkannt.

Die Bürgermeister sind demgemäß auch aufgefordert worden, eine Liste der volljährigen und selbstständigen Staatsbürger zu fertigen.

Frage: Wer ist selbstständig?

Antwort: Jeder, der nicht aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt wird.

Nur, wenn die Selbstständigkeit in diesem Sinne genommen wird, würde in dem Bundesbeschlusse vom 8. d. M. eine Ueberschreitung der Beschlüsse des Frankfurter Vorparlaments nicht erkannt werden.

Das preußische Wahlgesetz enthält gleichfalls die Bestimmung, daß nur die aus Armenmitteln Unterstützten nicht wählen noch gewählt werden können.

Die Herren Bürgermeister werden daher bei der Anfertigung der Wahllisten sicherlich denselben Grundsatz annehmen.

Düsseldorf, den 13. April 1848. Wesendonck.

* Zeitfragen.

Sind die Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Behörden außer Wirksamkeit getreten? Nirgendwo rasche Thätigkeit, noch weniger Energie.

Wird die Wahl der Deputirten zum deutschen Parlament nicht obrigkeitlich ausgeschrieben und geleitet werden? Aus den von einzelnen Bürgern zusammengerufenen Volksversammlungen kann wenigstens ein solcher Mann des Vertrauens nicht hervorgehen; doch können diese Vereinigungen bei guter und verständiger Leitung als Vorberathung von Nutzen seyn!

Es wird allgemein anerkannt, daß der zu Berlin vereinigte Landtag eine gute, umsichtige Wahl für das deutsche Parlament getroffen hat. Jeder, der es wahrhaft gut mit dem Vaterlande meint, muß dahin streben, dieselbe aufrecht zu erhalten. Anerkannt durch die neuen Volkswahlen, würde dem vereinigten Landtage das Vertrauen dankbar ausgesprochen, das er in hohem Grade verdient, und welches Geschäft kann dringender seyn, da die Böswilligkeit noch immer das arge Mißtrauen aufzuregen strebt?

Wir wollen in Deutschland vereinigte freie Staaten, unter unsern Fürsten einen Bundesstaat, aber keinen Freistaat, keine Republik. Das ist der gute und fest begründete Wille der Mehrzahl des deutschen Volks. Wie wird dafür gesorgt, daß der Böswillige oder Selbstsüchtige von der constituirenden Versammlung zu Frankfurt fern gehalten werde? (Eingesandt.)

Bürgergarde zu Düsseldorf.

Die gewaltige Bewegung der Zeit kann in ihren Riesenschritten nicht an der Gegenwart vorübergehen, ohne tiefeindringende, vielleicht schmerzliche, Spuren zurück zu lassen. Das erschütterte Vertrauen, und die hierdurch erzeugte Stockung des Verkehrs, sind die Eindrücke, welche in ihren Folgen zunächst, und am schmerzlichsten unsere gänzlich unbemittelten Mitbürger treffen.

Viele sind darunter, welche noch die Drangsale der vorjährigen Theurung nicht überwunden haben, die von dieser gezwungen, vielleicht die letzte Bekleidung, das letzte Bette hergegeben, um den Ihrigen Nahrung zu verschaffen. Hier muß zunächst geholfen werden, so weit es möglich ist. Aber auch nur das Mögliche darf begehrt und versucht werden, wenn nicht die beabsichtigte dringendste Hülfe gänzlich scheitern soll. Die oft berührte Freigebung der Pfänder bis zu 3 Thlr. gehört zu den Unmöglichkeiten; bei dem besten Willen Aller, die nur irgend ein Scherflein beitragen können, werden wir uns nur darauf beschränken können, einiger wahrhaft Hülfsbedürftigen, die nothwendigen Kleidungsstücke, und zwar zu allernächst hauptsächlich diejenigen zu erwirken, welche dem Verkaufe anheim fallen müssen. Dieser Verkauf kann wohl auf kurze Zeit gestundet, aber nicht aufgehoben werden, wenn nicht das ganze Institut des Leihhauses und der Sparkasse zusammen fallen soll.

Für diesen angedeuteten Zweck, für diese durch die Gränzen der Möglichkeit beschränkte, und darum ausführbare Hülfe, nehme ich die Mitwirkung der gesammten Bürgergarde mit Vertrauen in Anspruch. Ich ersuche die Herren Hauptleute in ihren Compagnien auf geeignete Weise Sammlungen zu veranlassen, ich bitte sämmtliche Herren Offiziere in den Stadtrevieren der betreffenden Compagnien persönlich auch diejenigen Mitbürger um Theilnahme anzugehen, welche nicht in der Bürgergarde sind, und werde ich mich selbstredend diesen Bemühungen anschließen. Tragen wir Allen Beispiel und Vertrauen entgegen, so werden uns Alle mit Vertrauen und Hülfe entgegen kommen.

Die Herren Compagnie-Chefs werden ersucht, über die Beiträge genaue Listen führen zu lassen und den Ertrag vorläufig dem Stadtrentmeister Herrn v. Franz zu überweisen.

Ueber die Verwendung wird demnächst öffentlich berichtet werden.

Düsseldorf, den 12. April 1848.

Der Chef der Bürger-Garde.

Anzeigen.

Vom 13. d. Mts. an tritt die mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 8. d. M. genehmigte Ermäßigung der Geld- und Güter-Porto-Taxe hier in Kraft.

Düsseldorf, den 12. April 1848.

Ober-Post-Amt.

Maurenbrecher.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Fahrplan

für die Personen-Beförderung vom 15. April 1848 ab.

In der Richtung von Deutz nach Minden.

Stationen	Vormittags U.	M.	U.	M.	U.	M.	Nachmittags U.	M.	U.	M.	Abds U.	M.
Deutz Abfahrt	—	—	7	30	10	—	4	—	6	30	10	—
Düsseldorf „	—	—	8	45	11 Ank.	16	5	15	8 Ank.	—	11	20
Duisburg „	—	—	9	34			6	4			12	5
Dortmund „	—	—	11	35			8	10			2	10
Hamm „	7	20	12	28			9 Ank.	—			3	8
Bielefeld „	9	35	2	40							5	25
Minden Ankunft	11	—	4	—							6	45

In der Richtung von Minden nach Deutz.

Stationen	Vormittags U.	M.	U.	M.	U.	M.	Nachmittags U.	M.	U.	M.	U.	M.
Minden Abfahrt	—	—	—	—	5	40	—	—	12	15	5	30
Bielefeld „					7	15	—	—	1	36	7	8
Hamm „					9	15	—	—	3	30	9	15
Dortmund „	—	—	5	—	10	10	—	—	4	22	10 Ank.	10
Duisburg „	—	—	7	—	12	5	—	—	6	5		
Düsseldorf „	6	—	8	—	1	5	3	40	7	—		
Deutz Ankunft	7	15	9	10	2	10	4	50	8	5		

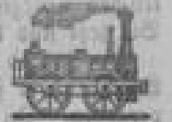
Zu dem Abends 10 Uhr von Deutz abgehenden Zug werden nur Billete für die drei ersten Wagenklassen ausgegeben; derselbe schließt an den Morgens um 7 Uhr 30 Minuten von Minden nach Hannover, Braunschweig, Bremen, Harburg, Berlin, Leipzig und Dresden abgehenden Zug.

Der um 12¼ Uhr Mittags von Minden abgehende Zug steht im direkten Anschluß an den von Berlin u. s. w. daselbst um 11¼ Uhr eintreffenden Zug.

Der erste Nachtzug fährt schon am 14. d. Mts., Abends 10 Uhr, von Deutz ab.

Köln, den 11. April 1848.

Die Direktion.



Bonn-Kölner Eisenbahn.

Vom 15. April 1848 fahren die Züge täglich

Von Bonn nach Köln:	Von Köln nach Bonn:
6 Uhr Morgens.	6½ Uhr Morgens.
8 „ dgl.	10 „ Vormittags.
12 „ Mittags.	11½ „ Mittags.
2 „ 20 Minuten.	2 „ 50 Minuten.
5 „ Abends.	6¼ „ Abends.
8 „ dgl.	8½ „ dgl.

Die Züge halten an allen Zwischenstationen.

Dienstag den 17. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, werden beim Wirthe Johann Könenberg zu Volmerswerth, 4000 Bellweiden, Bohnen-Reiser und Stangen, 4000 Erbsenreiser, einige Malter Post-Erdäpfel, 4 bis 6000 Centner Heu und Kleesamen auf 4 Monat Credit gegen Bürgschaft verkauft werden; kann auch aus der Hand gekauft werden.

Sonntag den 16. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird die am 9. dies. Mts. stattgefundene gottesdienstliche Feier der christlichen Kirchengemeinschaft an selbiger Stelle in Haarzopf wiederholt werden.

Haarzopf, bei Mülheim a. d. Ruhr, den 12. April 1848.

Der Vorstand.

Heute erschien bei uns:

Wen wählen wir nun?

Ein berathendes Wort an diejenigen meiner Landsleute, welche bis dahin nicht wahlberechtigt waren, es aber durch das Gesetz vom 8. April 1848 geworden sind, namentlich auch an Arbeiter und Dienstboten.

Mit einem Abdruck des neuen Wahlgesetzes.

Wir ersuchen dieser Broschüre besondere Aufmerksamkeit zu schenken und man wird finden, daß, was darin zu jenen gesprochen ist, welche jetzt wahlberechtigt geworden sind, nothwendig zu sagen war, wenn das neue Gesetz nicht statt Segen Fluch bringen soll.

Daß die jetzigen Verhältnisse aber in Segen aufgehen mögen und bald Beruhigung eintrete, dahin zu wirken, muß jetzt das Bestreben jedes redlichen Mannes gerichtet seyn.

Bötticher'sche Buchhandlung.

[139] **Gesucht**

wird zu kaufen: ein kleines Haus, mit einem Gärtchen und freundlicher Lage, in oder nahe bei der Stadt. Die Exped. gibt Nachw.

[140] Ein kleiner Wachtelhund, schwarz und weiß gefleckt, auf den Namen Flore hörend, ist abhanden gekommen. Wer solchen an die Expedition dieses Blattes abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Circus

der höhern Reitkunst und Pferdedressur, von

Eduard Wollschläger,

in dem dazu eingerichteten großen Lokale auf dem Friedrichsplatz.

Heute Freitag den 14. April:

Vorstellung,

in welcher

zum ersten Male

Das Fest der Postillons,

große equestrische Scene mit Dialogen, auf 14 Pferden durch das männliche Personal der Gesellschaft ausgeführt wird.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meines kurzen Aufenthaltes wegen nur noch wenige Vorstellungen geben werde.

Anfang der Vorstellung präcise 6½ Uhr.

E. Wollschläger, Director.

Theater der Stadt Düsseldorf.

Freitag den 14. April 1848:

Zum Besten für die Hinterbliebenen der gefallenen Helden in Berlin.

Dilettanten-Vorstellung der Bürgergardisten aus dem Gesang-Verein „Germania"

I. Der Pole und sein Kind.

Liederspiel in einem Akt von A. Lortzing.

II. Der alte Feldherr.

Liederspiel in einem Akt von C. v. Holtey.

Die geehrten Abonnenten, welche zu dieser Vorstellung ihre Plätze zu behalten wünschen, werden ergebenst ersucht, dies entweder in der zu diesem Zwecke circulirenden Liste eintragen oder ihre desfallsigen Bestellungen frühzeitig bei dem Theater-Kassirer Herrn Mixen machen zu wollen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 16. April 1848:

Zum Erstenmale:

Moritz von Sachsen.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Prutz.

Dienstag den 18.:

Des Königs Befehl.

Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei. Gradenstraße D. Nr. 794.